Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 34

Rubrik: Kindermund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der faule Friede

Wie der Krieg, so ist der Griede, heißt es (möglich wär's) im Liede. Darum, weil der Arieg fo faul, Riecht der Friede aus dem Mund. Ubgesehn von den Rumänen, die im Dunkeln wie Hnänen freuten sich am türk'schen Erbe nur der Grieche und der Gerbe. Kriegten nicht die Monteneger Gold wie simple Chevauxleger? (Muszusprechen dieses wär eigentlich wie Schwolangschär.) Eine Nase drehte man dem, der sie entbehren kann. Weil so klein die terra nova, schreit er "Rache für Sadowa!" Morgen schon vielleicht krawallen wird es in dem Nest Rawallen. Brummt da nicht bereits der Bär?

Windet's von der Donau her? Auch der Türke sucht zu schmieden was noch heiß ist. — Diesen Grieden

zu verdauen, dünkt mich schier, braucht's ein Mitrailleur-Alnstier. Ubraham a Santa Clara

Eine gefährliche Sorte

"Ich würde mich freuen, wenn Sie mich mal wieder besuchen wollten."

""Kaben Gie noch die alte Bigarren-Gorte?""

"Eine halbe Niste."

""Da will ich doch lieber warten, bis die fertig ist.""

Der kleine Marli sieht ein schönes Seuerwerk und frägt unvermittelt den Vater: "Du Vatter, weles sin jet d'Suf-Ragete?" worauf dieser, um einer umständlichen Erklärung über die englischen Stimmweiber auszuweichen, sehr richtig bemerkt: "Die wo der größt Arach mache."

Bruderzwist

Sonntäglich tagten vom ersten eidgenössischen Wahlkreis — Sahlreiche Männer zum Votum in Mitten der Tage des Hundes — Da ein Ersatz war geboten im Rate, dem nationalen, — Sür den verstorbenen Kaufer, ein Bauer vom Scheitel zur Sohle. — In der "Schmieden" in Zürich gedachten sie eifrig zu schmieden — Das Eisen ihrer Partei, das heißt: So lange es warm ist! — Darum lag es so nah', dazu einen Schmid zu erküren! . . Doch, ihm trat hier entgegen vom 21 mte der forsche Zürrer — Bauer und Seidener zugleich klatscht er zwei Sliegen auf einmal. — Iwar blies der Wind vehement dort aus der Ecke der Bise - Und mit drei Sünftel der Stimmen entschied man sich zu dem Schmiede - Entgegen dem Weider des Vollen, der für Zürrer die Lanze gebrochen. erschien nun der Sit, der nationale, erledigt, - Leider doch äußerlich nur, denn klaffend gähnet im Innern Weiter der Rif, der schroffe: der Bauer läßt sich nicht meistern! . . . Der Gogialdemokrat, der sich am Sonntag gestärket — 2In der erkalteten Brust Bebels, des starken Titanen, — Wird bei Gelegenheit Beide sie überrennen! — Weil sie der Eineit Gebot freventlich haben verachtet, — Wird die Swietracht behend dem Seinde reichen die Palme! . . . Sar

Des Reporter Sidelbini's Bericht über Bebels Bestattung

Daß Bebels Bestattung in Zürich zu einem Ereignis würde, hatte man bei der Bedeutung des Mannes voraussehen können. Von Anfang an ein feuriger Verfechter des deutschen Reichsgedankens, bildete er sozusagen, seit seinem Eintritt in den deutschen Reichstag, die rechte Sand des Kaisers und es verdankt das deutsche Reich namentlich das glatte Durchgehen der berühmten Slottenvorlage dem weitreichenden Einflusse Bebels. 211s bewährter Sührer des Sentrums und der Agrarpolitik genoß er nicht nur in seinem eigenen Lager und in den Regierungskreisen höchste Verehrung, sondern war sogar bei den Sozialdemokraten ein nicht unbeliebter Parlamentarier. Gemeinsam mit ihnen rettete er noch jüngsthin die große Wehrvorlage mit der Reichswehrsteuer, indem er dem Bentrum begreiflich zu machen verstanden hat, daß diese Steuer notwendig sei, um sowohl gegen den äußern, wie gegen den innern Seind gewappnet gu sein, und den Gozialdemokraten machte er plausibel, daß eine Reichswehrsteuer den Napitalismus besonders schwer treffen wurde, indem nur solche Steuern begahlen muffen, die Bermögen befiten.

Kein Wunder, daß der Sinscheid eines solchen Mannes alle Schichten der Menschheit gleich tief ergreifen mußte. Davon gab das großartige Leichengeleite am letten Sonntag beredtes Zeugnis. Bei gewöhnlichen Gterblichen wurde Zurichs Stadtbehörde eine mehrtägige Aufbahrung der Leiche unter keinen Umständen bewilligen; da es sich aber um einen Bentrumsführer deutscher Nationalität handelte, machte man ehrfurchtsvoll eine ungesetzliche Ausnahme, was aber, namentlich in Urbeiterkreifen, einen bofen Gindruck gemacht hat. Die Bestattung am Gonntag gestaltete sich weniger zu einem Trauer- als zu einem Propagandaumzug. Sünfhundert Aranzträger aus den verschiedensten Birkeln unferer Stadtbevölkerung trugen wundervolle Aranze, die abertausende von Sranken gekostet haben, Aranze mit wundervollen Schleifen in den deutschen und schweizerischen Nationalfarben oder in herrlichem Lita.

Im großen Geleite herrschten natürlich die Berren Bertreter des deutschen Sentrums und der rechtsstehenden Fraktionen der Parlamente von Frank-reich, England, Außland, Jtalien, Belgien und der Schweiz vor.

Grob

21.: Diese Idee schlummerte schon lange in meinem Xopfe.

B.: 21ha, da hat sie wohl auf Stroh geschlafen?

Cavalleria rusticana

Un einem sonntäglichen Ball in der Trichtenhauser Mühle wagt es ein Jüngling vom Lande, das allerfeinste Stadtfräulein zum nächsten Schottisch zu bitten.

"Sie haben keine Sandschuhe? Dann - danke

ich!" sagt die Schöne.

"'s ist mer au glich . . . aber i hett d'fand eineweg wieder gwäsche . . . " meint der abziehende Xavalier.

Umschrieben

"211so, deine Grau kocht selbst?" "Ja, aber nur fürs 2luge!""

Billia

"Was unsere Männer doch für Glück haben! Geit drei Monaten trägt man dieselben Mäntel."

Kindermund

Hansi ist gefallen und hat sich die Hose zerrissen. "Weißt Mama," heult er, als er ausgescholten wird, "ich bin so schnell gefallen, daß ich sie nicht mehr hab ausziehn können."

Madame Meier — Meyer — Maier — Mayer Eine Moritat

211s Emilie Meier war geboren Mit dem harten ei und einem i Jene, die der Frevel dann verzohren. Denn von dem Gemüte mar fie Bieh.

Schön und lieblich war, o Chrift, zu schauen Jhres Leibes starke Positur Doch der innerliche Rest war Grauen, Und gemein war's, wie sie früh verfuhr,

211s der ersten Liebe garte Regung Nahte ihres Busens Lilienthron: "Meger!" schrie sie, "Meger," voll Bewegung, "Mit dem harten en und ppfylon,

Ulfo muß er heißen, mein Bukunftiger, Daß ich Meger-Meier heißen kann! Und es fand sich auch ein wahrhaft Zünftiger Und er ward auch alsobald ihr Mann.

Doch wer kennt, o Mensch, des Weibes Berze? Und wer's kennt, auch der weiß nicht genug -Madame Meger-Meier stak voll bofer Scherze Und nach einem ai mit i Berlangen trug.

Deshalb nahm sie einen spiten Dollich, Tauchte ihn in ihres Gatten Blut, Der gekleidet nur in leichtem 3wollich Grad in Morpheus 21rmen füß geruht.

Und dann hieß es, Meger hab, der Schreier, Gelber sich im Guffe hingeschlacht Unterdessen hat Srau Meyer-Meier Sichs mit Maier sehr bequem gemacht.

Doch, als sie sich Maier-Meger-Meier Geffentlich vernehmen lassen kunnt -O, da war in ihr das Ungeheuer 21ch, noch lange, lang nicht auf dem Sund!

Jhres Herzens wüst Gelüste trieb sie Mach dem weichen an mit ppsplon; Diesem sprach sie bittend zu: "O lieb mi!" Und gesagt war's kaum, da tat er's schon.

Seim- und lieblich war so die Entente. 211s davon mit i der Maier erfuhr. Schnitt er sich den Hals ab und benennte Ihr zuvor noch eine alte Hu- Hu- Hutschachtel.

Madame Meier-Meyer-Maier-Mayer hieß das Weib sich darauf ungeniert, Und so heißt noch heut das Ungeheuer, hat der Teufel es noch nicht kremiert.

Ja, das ist der Sluch des bosen Weibes: Salt dich, Christ, von diesem Elend frei — Neues lieben sie und Zeitvertreiber Neues lieben pe und Senternet.
Bald mit hartem, bald mit weichem Ei. Ei, ei! T.g.



Srau Stadtrichter: Was gaht? Was lauft? Gar nüt Neus, Herr Seusi? Herr Seusi: Jä was, Sie wüssel's nanig? Sie, Eini

Srau Stadtrichter: Gell

Srau Stadtrichter: Gell mr aber au öppis Aars si, das ichts näd weiß und säb sell's mr. Serr Seu si: Sie händ en Alnig! Und denn erst na Öppis, wo dä alt Spruch 3'Schande macht: "Nichts Neues unter der Sonne! Mer weiß halt doch nie, was de menschlichi Geist usbruetet und säb weiß mer.

Srau Stadtrichter: Aucked Sie doch ums Tusiggottswillen ämal us, es chönt ja ein vor Gwänderigi na verjage.

Serr Seu si: Berst händ si Huber ersunde und da Elistableiter und d'Köntgestrahlen und 's Aadium und ieh —

Srau Stadtrichter: Au und ieh?

Terr Seu si: Und ieh ersindt ä so en Geisteskoloß, daß 'richtiger sei, wänmer d'Tram waibillet de breiteweg verzehrt, statt de langeweg, wie bis ieh.

bretteweg verzehrt, statt de langeweg, wie bis ieh.
Srau Stadtrichter: Mag si scho verträge a so ä langs und ä breits 3'mache wegeme derige Lölizüg und säb mag's es si.
Ferr Seusi: Bruched Sie kä derigi Sröndwörter, das ist wahrschinli 's Resultat von eren uhländische Aramwaistudiereis.

rau Stadtrichter: Schad, daß' es nüd vor de Groß Stadtrat bracht händ.